



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Elementargesetze der bildenden Kunst

Cornelius, Hans

Leipzig [u.a.], 1908

4. Mangelhafte Auffassung räumlicher Formen. - Die Wölbungs- und Lageverhältnisse der Flächen werden nicht unmittelbar gesehen. -
Künstlerische Hilfeleistung

urn:nbn:de:hbz:466:1-43616

4. Mangelhafte Auffassung räumlicher Formen. — Die Wölbungs- und Lageverhältnisse der Flächen werden nicht unmittelbar gesehen. —
Künstlerische Hilfeleistung.

Die nebenstehende Figur 9 zeigt die Photographie eines Tellers aus gebranntem Ton. Die in der Photographie wiedergegebene Erscheinung dieses Gegenstandes läßt zwar im allgemeinen durch die Verteilung von Schatten und Licht erkennen, daß der Gegenstand ein „Teller“ ist, d. h. daß er eine in gewisser Weise nach innen gewölbte Form besitzt. Eine genauere Vorstellung dieser Form aber, der Stärke der Wölbung und der Neigung der Flächen gegeneinander, läßt sich aus dem Bilde nicht gewinnen. Das Bild bleibt also insofern für das Auge ungenügend, als es die Form nur unvollkommen erkennen läßt.



8. KATZE NACH WALTER CRANE.

Die Auffassung der Verhältnisse der äußeren Figur wird durch die Anlehnung an die eingezeichnete bekannte Gestalt erleichtert.

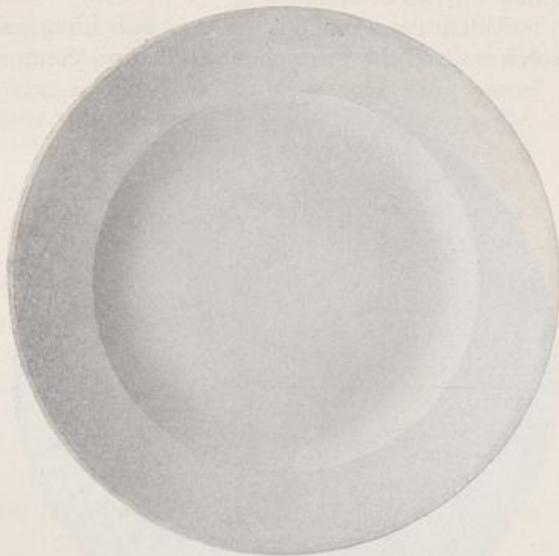
Würde uns an Stelle der photographischen Wiedergabe der Gegenstand selbst in die Hand gegeben, so könnten wir durch Betrachtung desselben

aus der Nähe und in verschiedenen Stellungen, d. h. von verschiedenen Punkten her über jene Formverhältnisse Auskunft gewinnen. Eben hierdurch aber würden wir an die Stelle der ursprünglichen Erscheinung etwas davon völlig Verschiedenes, nämlich eine große Menge anderweitiger nacheinander wahrgenommener Bilder gesetzt haben. Die so gewonnene Formerkenntnis ist daher nicht mehr diejenige einer gesehenen Form, d. h. unsere Vorstellung der Form ist uns dann nicht mehr in einem Gesichtsbilde gegeben, sondern aus einer großen Menge solcher Bilder in Gedanken konstruiert.

Wie in dem hier betrachteten Falle, so bleibt in der weitaus größten Mehrzahl aller Fälle unsere Formerkenntnis beim Sehen der Gegenstände unserer Umgebung mehr oder minder lückenhaft. Mögen wir ein faltiges Gewand, ein Gesicht, einen Berg betrachten: stets haben wir zwar beim Anblick solcher Dinge sogleich den Eindruck eines Räumlichen — wie aber die Form dieses Räumlichen im einzelnen beschaffen ist, welche Modellierungs- und Lageverhältnisse die einzelnen Teilformen aufweisen, wie die Flächen gewölbt und zu einander geneigt sind, davon verschafft

uns in der Regel die gesehene Erscheinung nur eine sehr unvollkommene Vorstellung. Wollen wir über diese Verhältnisse nähere Auskunft gewinnen, so bleibt uns bei den Gegenständen der Natur in der Regel nur der schon bezeichnete Weg übrig, die einzelnen Teile des betreffenden Gegenstandes aus der Nähe und von verschiedenen Seiten ins Auge zu fassen und die Form in Gedanken aus diesen einzelnen Erfahrungen zusammenzubuchstabieren. Die Form ist aber alsdann nicht mehr für das Auge, d. h. nicht in einer Gesichtsvorstellung gegeben.

Vergleicht man mit der vorigen Abbildung die nächste (Fig. 10), welche denselben Teller mit einer einfachen ornamentalen Bemalung wiedergibt, so sieht man sofort, wie viel klarer in diesem Falle die Form des Tellers zu Tage tritt. In welcher Weise hier — ähnlich wie in den weiter oben besprochenen Fällen ebener Figuren — das Ornament die Auffassung der Form erleichtert, wird weiter unten ausführlich erläutert werden.



9. UNBEMALTER TELLER.

Die Wölbungs- und Neigungsverhältnisse der Flächen sind aus der Erscheinung nicht mit voller Deutlichkeit zu erkennen.

5. Unverständliche Naturnachbildung. — Naturalismus der Erscheinung und Naturalismus der Form.

Wenn wir uns einem — etwa aus Pappe hergestellten — Würfel von ungefähr 1 m Seitenlänge in der Weise nähern, daß wir nicht mehrere Seiten, sondern nur die eine, uns zugewendete Seite desselben zu sehen vermögen, die zugleich vom vollen Lichte getroffen sein möge, so daß uns der Schlagschatten hinter dem Würfel unsichtbar bleibt; und wenn wir alsdann das Bild des Würfels von dieser Seite her zeichnen (Fig. 11): so wird diese Darstellung für keinen Beschauer als diejenige eines Würfels zu erkennen sein. Der Beschauer sieht nur eben ein Quadrat, aber